

27. Januar 2013

## Statement zum Torfabbau

### Entwicklung des Torfabbaus in Deutschland

Der Torfabbau hat in Niedersachsen eine lange Tradition und hat in der Vergangenheit einen gesellschaftspolitisch geforderten Beitrag zur Brennstoffversorgung, Erschließung von Siedlungsraum (Emslandplan) und zur Einrichtung landwirtschaftlichen Flächen für die Nahrungsmittelversorgung (Aussiedlerhöfe) geführt.

Seit den 70er Jahren des 21ten Jh. findet eine Diskussion mit dem Naturschutz über eine Änderung dieser Landschaftsnutzung statt. Abgetorfte Flächen werden seither wiedervernässt und entwickeln sich wieder zu Mooren, die in einigen Fällen bereits Entwicklungen zu lebenden Mooren mit Torfbildung nehmen (im Vergleich dazu zeigen einige Naturschutzgebiete ungünstigere Tendenzen - dazu später). Neu werden für den Torfabbau ausschließlich Flächen unter landwirtschaftlicher Nutzung erschlossen, die in ihrer Moorvegetation, -hydrologie und der Nährstoffsituation völlig verändert sind und demnach besser als Torfflächen bezeichnet werden. Die Moore, die noch natürliche Stadien der Hochmoorvegetation tragen, sind seit Umsetzung des Moorschutzprogramms unter Schutz und haben für die Torfindustrie Deutschlands seither keinerlei Planungsrelevanz mehr.

Aktuell wird über die zukünftige Entwicklung des niedersächsischen Torfabbaus auch vor dem Klimaschutz kritisch diskutiert - von den Grünen wird eine möglichst schnelle Beendigung des Torfabbaus gefordert.

### Gartenbau und Torf

Der Gartenbau hängt wesentlich von torfbasierten Substraten ab und wird diese auch in Zukunft beziehen. Es lassen sich zwar torffreie Substrate für bestimmte Kulturen - nicht für alle - herstellen, die Rohstoffe hierfür sind aber entweder nicht in den erforderlichen Mengen verfügbar, haben über einen hohen Energiebedarf für Herstellung oder Transport um die halbe Welt ihrerseits einen hohen *carbon-footprint* oder sind aus sozialpolitischen Gründen zweifelhaft.

Die EPAGMA<sup>1</sup> hat einen vergleichenden *life cycle assessment*<sup>2</sup> für torfbasierte Substrate und Substrate auf Basis von Torfersatzstoffen erstellen lassen. Der *final report* von Januar 2012 zieht für alle Substrate die folgenden Tendenzen:

<sup>1</sup> European Peat and Growing Media Association ([www.epagma.eu](http://www.epagma.eu))

<sup>2</sup> Quantis: Comparative life cycle assessment of horticultural growing media based on peat and other growing media constituents ([www.quantis-intl.com](http://www.quantis-intl.com))

- Substrate mit einem relativ hohen Torfanteil haben eine höhere klimarelevante Emissionen
- Substrate mit einem hohen Kompostanteil sind mit höheren Belastungen der menschlichen Gesundheit verbunden
- Substrate mit einem relativ hohen Anteil an Kokosfasern führen zu den höchsten Beeinträchtigungen des Ökosystems

Diese Ergebnisse verdeutlichen, dass jedes Substrat mit Eingriffen verbunden ist und mit der Beendigung der Torfnutzung die Probleme nicht gelöst sondern lediglich verlagert wären bzw. neue Probleme entstünden.

### Alternative Rohstoffe

Als Alternative zum Torf wird in erster Linie Kompost gesehen. Die Erdenindustrie hat sich seit Aufkommen des Themas vor über 20 Jahren intensiv um die Erforschung der Einsatzmöglichkeiten bemüht und heute bestehen Regelungen zur Gütesicherung von substratfähigen Komposten.

Derzeit werden in Deutschland ca. 9 Mio m<sup>3</sup> an Humusprodukten (44% Blumenerden und 56% Kultursubstrate) produziert. Demgegenüber sind gegenwärtig lediglich rund 1 Mio. m<sup>3</sup> alternative Ausgangsstoffen verfügbar (Kompost, Kokosfaser, Holzfaser, Rindenprodukte etc.). Die Mengen an geeigneten Komposten sind laut einer Studie von 2009<sup>3</sup> auf rund 500.000m<sup>3</sup> im Jahr begrenzt. Diese Situation wird sich durch die Konkurrenz zur thermischen Verwertung (Heizkraftwerke und Biogasanlagen) zunehmend verschärfen. Zudem lassen sich alternative Rohstoffe aufgrund ihrer Eigenschaften meist nur begrenzt einsetzen.

### Torfabbau im europäischen Kontext

Wenn davon auszugehen ist, dass der Gartenbau global weiterhin auf den Rohstoff Torf angewiesen sein wird, stellt sich die Frage woher der Rohstoff kommen soll:

Ist es wünschenswert, dass die zukünftige Versorgung des deutschen Gartenbaus mit Torf demnächst unter hohem Energieeinsatz und damit klimabelastend aus dem Baltikum, Skandinavien oder Russland erfolgt?<sup>4</sup>

Die International Peat Society hat ausgehend von der gemeinsam mit International Mires Conservation Group entwickelten Entscheidungshilfe "Wise use" in den Jahren 2009 - 2010 die Strategie für Responsible Peatland Management ausgearbeitet. Kernaussage dieses Strategiepapiers für einen weltweit verantwortlichen Umgang mit Mooren ist, dass, wenn "Peatlands" genutzt werden, vorbelastete Flächen vorrangig gewählt werden sollten. Dies präferiert exakt die

<sup>3</sup> EdDE-Dokumentation: Kohlenstoffbindung in Böden durch Aufbringung von Kompost  
08.04.2009 ([www.kompost.de](http://www.kompost.de))

<sup>4</sup> Das Beispiel aus UK belegt, dass ein Abbau-Verbot keinesfalls zur Nutzungsaufgabe führt sondern zu höheren Importen

Torfflächen unter landwirtschaftlichen Nutzung in Norddeutschland im Vergleich zu naturnahen Mooren Skandinavien und Osteuropa.

Aufbauend auf dem Strategiepapier der IPS wird in den Niederlanden unter Beteiligung von NGO's und Torfindustrie, Behörden und Naturschutz der betroffenen europäischen Staaten seit 2010 ein Zertifizierungssystem "Responsibly Produced Peat" erarbeitet. Für den niederländischen Gartenbau sind in diesem Prozess zusammengefasst folgende Punkte klar geworden:

- der niederländische Gartenbau kann und wird auf absehbare Zeit nicht auf Torf verzichten
- es gibt qualitative Unterschiede in der Umweltrelevanz beim Torfabbau

In dem Entwicklungsprozess dieses Zertifikats wurde deutlich, dass die Gewinnung von Torf in Norddeutschland unter den Kriterien Moor- und Klimaschutz als Responsible Produced Peat zu bewerten ist. Diese Bewertung wird u.a. ausdrücklich von Wetlands International geteilt.

### Zukunft der niedersächsischen Moore

Der Anteil des Torfabbaus beträgt nach aktuellen Erhebungen (IVG 2012) mit knapp 12.000ha rund 1% an den Mooren Deutschlands und an den Hochmooren Niedersachsens aktuell etwa 5 %. Dieser Flächenanspruch ist in den nächsten 10 Jahren schnell rückläufig und wird 2022 bei rund 6.000ha liegen<sup>5</sup>.

Die landwirtschaftliche Nutzung hat sich in den vergangenen Jahrzehnten im Gegensatz dazu deutlich intensiviert und der Ackeranteil ist im Zusammenhang mit den Biogasanlagen in den letzten Jahren dramatisch gestiegen. Der durch die Oxydation unter dieser landwirtschaftlichen Nutzung jährlich zu CO<sub>2</sub> umgesetzte Torfe übersteigt die Emissionen der Torfindustrie um das Vielfache<sup>6</sup>:

landwirtschaftlich genutzte Moore:	76 %
forstwirtschaftlich genutzte Moore:	9 %
naturnahe und brachliegende Moore:	9 %
Torfabbau:	6 %

Ein Stopp des Torfabbaus würde also nicht die Emission aus den Mooren stoppen. Die Entwässerung und die landwirtschaftliche Nutzung stellt in Deutschland das eigentliche Problem der Moore dar. Wenn Lösungen für den Verlust an Lebensräumen und damit an Biodiversität und die Emissionen gefunden werden sollen, dann ist hier der Ansatzpunkt zu suchen.

Welche Optionen stehen für die Entwicklung der landwirtschaftlich genutzten Torfflächen zur Verfügung?

- Eine Extensivierung und weitere Nutzung (Pfleger) als Feuchtgrünland würde die Oxydation und somit die Emissionen nicht stoppen sondern

<sup>5</sup> IVG-Studie: Die Zukunft der Torfgewinnung in Niedersachsen 2012 Telma

<sup>6</sup> Höper 2011: Anteil der THG-Emissionen aus Torfabbau und Moornutzung an der Gesamtemission aus Moor und Torf, Deutschland

verlangsamen - dies kann nicht als nachhaltige Lösung des Problems gesehen werden.

- Eine vollständige Vernässung würde zu hohen Methanemission führen, die auf unabsehbare Zeit die Vermeidung der CO<sub>2</sub>-Emissionen überwiegen würde. Die Vegetationsentwicklung würde zumindest mittelfristig nicht zu den Leitbildern des Moorschutzes führen.
- Eine Moor-Sanierung des Standortes erfordert das Entfernen der Biomasse, des landwirtschaftlichen Oberbodens mit den Nährstoffen, und des belasteten Torfes bis zur Drähtiefe.

Alle Optionen würden die privatrechtliche Verfügbarkeit der Flächen verlangen. Die folgenden Zahlen verdeutlichen die Größenordnungen, die solche Überlegungen bedeuten.

100.000 ha landwirtschaftlich genutzte Moorflächen:

Erwerb der Flächen (1,- bis 2,- €/m <sup>2</sup> )	1.000 bis 2.000 Mio €
Planung, Baumaßnahmen, Verwaltung	500 Mio €
Verwertung des Abraums	1.000 bis 5.000 Mio €

Ein Torfabbau bedeutet im Vergleich zur Moor-Sanierung eine tiefergehende Entfernung der Torfschichten und einen längeren Zeitraum der Flächeninanspruchnahme. Dagegen finanziert der verwertete Rohstoff die Verfügbarkeit der Fläche für die anschließende Wiedervernässung und Moorentwicklung.

Für den Torfabbau sind im Landesraumordnungsprogramm Niedersachsens 14.334ha als Vorranggebiet ausgewiesen. Diese Zahl ist als brutto-Zahl zu bewerten, einige Flächen befinden sich im Abbau, Wege, Gewässer, Sicherheitsabstände usw. werden zu einer Größe unter 10.000 ha führen. Der Torfabbau kann also nur für weniger als 10 % der niedersächsischen Hochmoor-Torfflächen Option für die zukünftige Entwicklung sein. Es verbleiben über 100.000 ha Flächen unter landwirtschaftlicher Nutzung, für die andere Lösungen gefunden werden müssen - die Torfindustrie steht für einen gemeinschaftlichen Dialog zur Verfügung.

**Die Themen Biodiesel aus den tropischen Mooren und regenerative Energie aus Biomais auf deutschen Mooren haben sich nach anfänglich positiver Bewertung des Umweltschutzes in jeder Hinsicht als kontraproduktiv erwiesen. Eine Verbot des Torfabbaus würde für die niedersächsischen Moore einen vergleichbaren Pyrrhussieg bedeuten.**